

Gez. 1877.

Gesetzlich täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Bezugspreis für das Vierteljahr im Bezirk und Nachbarortviertel M. 1.25. außerhalb M. 1.35.



Feinsprecher

Nr. 11.

Anzeigerpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. bei einpaltiger Zeile; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg. die Zeile.

Sonntags-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Sonntags-Anzeiger und Familien-Zeitung für die Bewohner des Schwarzwaldes.

Alle Abonnenten der Zeitung „Aus den Tannen“ erhalten das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ als Sonntagsausgabe gratis.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ kann auch für sich als selbständige Wochenausgabe bezogen werden und kostet im Vierteljahr 50 Pfg.

Nr. 101.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Sonntag, den 2. Mai.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
----------	------------------------------	----------------------	----------------------------------	-------

Goldene Sterne.

Von J. M. Burda.

Durch verworrene raube Pfade führt uns oft des Schicksals Hand. Ueber abgrundtiefe Schluchten, Ueber schmerzbetautes Land.

Will der Fuß auch oftmals gleiten, Zuckt das Herz in stummer Pein, Tränen beinen Blick verdunkeln — Vorwärts! soll die Lösung sein.

Denn des Lebens Dornenwege führen einst zu lichten Höhen. Ob auch Stürme dich umtosen, Wirst du einst den Himmel sehn.

Wandre unverzagt nur weiter, Blicke mutlos nicht zurück, Dort, wo goldne Sterne winken, Wartet dein das höchste Glück!

Früh hinauf, laß Furcht und Zagen! Wie der Adler steig' empor! Sieh, vom Morgenrot umflossen, Oeffnet sich des Himmels Tor.

Krank.

Für wirkliche Leiden und Schmerzen ist Gott immer zu haben, für eingebildete oder übertriebene weniger. Höltz.

Das Nachtlicht brennt in der Schlafstube. Die Schatten dehnen sich an der Wand. So deckt die Arzneilafche eine lange Reihe Felder der gebläunten Tapete zu. Es ist ganz still. Nur dann und wann hört man das rasselnde Geräusch von Tönen, die sich aus der Brust der Kranken nicht lösen wollen. Es klingt wie der Anfang eines Gewitters; man kann sich eine ängstliche Vorstellung machen von dem, was kommen könnte, wenn es losbricht.

Es ist eine seltsame Nacht um solche Krankenstube, in der ein Lichtlein seinen winzigen Schein zur Decke wirft. Was ist des Menschen Leben viel anders, als solch kleiner Strahl! Er ist aber ganz tapfer beim Aufstieg; er wehrt sich geschickt und läßt sich nicht so leicht ausblasen. Man traut ihm gar nicht zu, daß er das fertigbringen würde. Gleich wie der Mensch. Wenn man dem oft vorher sagte, was er aushalten muß, er würde uns auslachen. Aber des Lebens Flamme ist zäh. Selten bricht sie zäh in sich zusammen. Sie flackert so hin und her, ein scheinbar gebrechliches Ding, und doch ganz haltbar. Und einstweilen spielen die Schatten ihr Spiel über dem Krankenbett. Es ist, als ob das Leben selbst hier läge und mit seinen hohen Schatten den armen Menschen umspannte. Ja, da liegt es ruhig angelehnt, das starke hartige Leben, wie ein großer Ozeanfahrer still vor Anker. Und um das Bett spielt Vergangenheit und Zukunft, und sie wetten miteinander und nicken einander zu. Der Kranke dreht sich von einer Seite zur andern. Die gurgelnden Töne werden rascher. Das Flämmchen auf dem Nachttisch zittert. Die Schatten neigen sich gierig über das Bett. Aber das Leben erstickt nicht. Es kämpft.

Ob die Gesunden so meilenweit von den Kranken verschieben sind? Ein Schritt und nie liegt auch auf dem Boden; ein Tag, und du bist ebenso niebergeworfen. Wie das Fieber auf- und abgeht, so die Grabe der Gesundheit unter den

Menschenkindern in ihrem Lebenskampf. Wo fängt hier das Fieber an? Wo hört die Besinnung auf? Wer will die Grenze ziehen und sehen; halt! Was der eine erträgt, ist für den andern Gefahr; wo sich der eine im Trost noch auf-däumt, da liegt der andere schon ermattet auf der Erde. Gesundheit und Krankheit sind doch nur Stationen auf einem Weg, und jedes einzelnen Straße hat verschiedene Steigung und Wendung. Unter hundert Krankheiten stammen zehn aus der Furcht und wieder zehn aus der Einfeldigkeit. Und unter hundert Gefunden sind wieder zehn, die den Schein nach außen mühsam aufrechterhalten und innerlich doch morsch geworden sind, und wieder zehn, die sich nur darum für gesund halten, weil sie stets mit Krämpfen umgehen. Wahrhaftig, was ist der Menschen Leben für ein wider-spruchsvolles Gemischel! Fast als ob wir überhaupt in einer Krankenstube sitzen, wo sich die Schatten übermäßig breit machen und die Minuten sich recht behaglich ausrecken, daß man Maß und Zahl verliert.

Darum hat der recht, der Gott nur für wirkliche Schmer-zen Empfindung haben läßt. Er ist nicht wie ein Quack-salber für allerlei unredliches und unmännliches Unbehagen da, sondern nur wie der Arzt für wirkliche Not. Hier freilich ist er immer zu sprechen. Aus der Not wachsen Kräfte. In der Kraft aber hat von jeder der Eine zu den Menschen gesprochen, den wir mit den Buchstaben: „Gott“ anreden. Leise geht er durchs Krankenzimmer. Da grüßt der Morgen durch das Fenster. Traub (Hölz).

Vom Sehen.

Von Dr. Valentin Scherer.

Vielleicht kennt der eine oder der andere Leser das Bild Stillen Winkel des Woywodeckers Malers Overbeck, das in der Hauptfläche einen Waldbaum im Mondschein darstellt. Das Charakteristische an dem Gemälde ist, daß der Mond ein Stück violetten Himmels beleuchtet und daß diese Farben-töne — mit Modifikationen natürlich — auch auf Wald und Wiese spielen. Als ich das Bild zum ersten Mal sah, stunte ich und wollte nicht recht an die Farben dieses Him-mels glauben. Da ging ich an einem Herbstabend am Flußufer einer Landschaft vom Charakter der norddeutschen Tiefebene entlang. Jenseit des Flusses aber dem Wald, dessen dichtes Unterholz der Feuchtigkeit des Bodens Vor-schub leistet, stand in mäßiger Höhe die Mondichel und übergoß Himmel und Bäume mit rot-violettem Licht, ganz ähnlich dem, das Overbeck auf seinem Bilde dargestellt hat. Noch nie hatte ich dieses Farbenspiel, diese lebhaftige Tönung so lebhaft empfunden, noch nie ihrer so geachtet wie jetzt, da mir die Natur bewies, was ich dem Künstler nicht hatte glauben wollen. Und dies, trotzdem ich seit Jahren ge-wöhnt bin, die Natur auch auf ihren Zusammenhang mit der bildenden Kunst hin zu betrachten.

Wie oft begegnen uns derartige Fälle! Hat nicht der Schreckensruf: „So etwas gibt es in Wirklichkeit ja gar nicht!“ jahrelang viele Kreise von der modernen Kunstbe-wegung ferngehalten? Kreise, die in ihrer Gedankenlosigkeit an der Natur vorübergingen oder sie durch die Brille der Tradition betrachteten. Glücklicherweise ist ja die Zeit dahin, da der Satz galt: „Weidenbäume werden spitzegeack, Buchen rund, der Vordergrund wird grün, der Mittelgrund braun, der Hintergrund blau gemalt.“

Von diesen Wandlungen in der Darstellung der Natur im Bild soll hier nicht einmal die Rede sein, sondern von der allerersten Pflicht, die uns als „Publikum“ ebensogut obliegt, wie sie für den wahren Künstler selbstverständlich ist, nämlich der: wir sollen erkennen lernen, wie es draußen aussieht. Und darin hat sich, wie mir scheint, nicht viel ge-

bessert im Verhältnis zu früher, als man noch mit dem Knotenstock durch Wald und Feld streifte und am Stand der Sonne die Tageszeit erkannte.

Heutzutage dagegen läuft man stundenlang in den großen Kunstausstellungen spazieren, besieht sich kritisch die Abendstimmungen und Morgendämmerungen und hat kaum je gesehen, wie die Sonne aufgeht.

Doch bleiben wir beim Einfachsten! Geh' hinaus, freundlicher Leser, aus deiner Wohnung, tritt nur auf die Straße und wirf einen Blick auf deinen eigenen Garten oder auf Nachbarns Haus, wenn die Sonne auf dem Ziegel-dach erglänzt und sich in den Fenstern spiegelt, wenn sie den Schatten der Zweige und Blätter auf den Kieselweg malt und in lustigen Kringeln über den Rasen huscht. Dann schaue dir das gleiche Haus, denselben Garten wieder an, wenn des Mondes Strahlen kühl und schweigend darauf ruhen oder wenn trübe Wolken den Himmel beziehen und das eintönige Plätschern des Regens melancholisch in den Straßen widerhallt. Wohin sind die scharfen Linien gekom-men, die sich im Sonnenlicht abgrenzten, wohin schwan-den die leuchtenden Farben des frohen Tages? Du lachst, lieber Leser, über das alltägliche und selbstverständliche Bei-spiel. Und doch versichere ich dir, daß die wenigsten Menschen diese Unterschiede je mit Bewußtsein wahrgenommen, ge-schweige darüber und über ihre Darstellungsmöglichkeit einen Augenblick nachgedacht haben; daß diese nämlichen Menschen aber mit scharfen Jungen gar schnell ihre Kritik über ein altes oder modernes Bild fixiert haben.

Hast du schon beachtet, wie zäh im Frühjahr oder Herbst die Beleuchtung einer Landschaft wechseln kann, wenn die Wolken an der Sonne vorbeiziehen, von unsichtbarer Hand getrieben? Die Wolken, deren begeistertes Loblied Leonardo da Vinci anstimmt, der große Kenner der Natur, der gewaltige Erforscher ihrer geheimsten Kräfte. Aber in der Darstellung ist dir sicher schon manches Bild, das eine derartige Stimmung darstellt, unnatürlich erschienen und du hast es unbegrifflich gefunden, wie man eine solche Unwahrscheinlichkeit malen kann.

Dies zweite Beispiel, wenngleich schon einer schwierigeren Beobachtung geltend, führt uns immer noch die allgemeine Stimmung der Natur vor Augen.

Ein drittes möge uns auf die direkte Beleuchtung hin-weisen. Man beobachte, woher ein Gegenstand, eine Land-schaft ihr Hauptlicht empfängt und stelle dann fest, welche Beleuchtungsquellen sonst noch eine Rolle spielen — als ein-fachste sekundäre Lichtquelle sei nur ein Wasserlauf erwählt, in dem sich die Sonne spiegelt. Diese Beobachtung — aller-dings nicht direkt vor der Natur, sondern vor einem Bilde veranstaltet — schildert uns Eckermann in seinen Gesprächen mit Goethe, dessen Ansichten über bildende Kunst jetzt so gerne als veraltet hingestellt werden. Vor einer Kubens-chen Landschaft lenkt Goethe den Blick Eckermanns vom Aufzählen des Gegenständlichen weg auf die vertiefte Bet-rachtung des Bildes. „Gut“, sagte Goethe, „das wäre wohl alles. Aber die Hauptsache fehlt noch. Alle diese Dinge, die wir dargestellt sehen: die Herde Schafe, der Wagen mit Heu, die Herde, die nach Haus gehenden Feld-arbeiter, von welcher Seite sind sie beleuchtet?“ „Sie haben das Licht“, sagte ich, „auf der uns zugewehrten Seite und werfen die Schatten in das Bild hinein. Besonders die nach Hause gehenden Feldarbeiter im Vordergrund sind sehr im Hellen, welches einen trefflichen Effekt tut.“ „Wodurch hat aber Kubens diese schöne Wirkung hervorgebracht?“ „Dadurch“, antwortete ich, „daß er die hellen Figuren auf einem dunklen Grunde erscheinen läßt.“ „Aber dieser dunkle Grund“, erwiderte Goethe, „wodurch entsteht er?“ „Es ist der mächtige Schatten“, sagte ich, „den die Baumgruppe den Figuren entgegenwirft. Aber wie — fuhr ich mit Ueberraschung fort — die Figuren werfen den Schatten in das Bild hinein, die Baumgruppe dagegen wirft den Schatten

dem Beschauer entgegen! Da haben wir ja das Licht von zwei entgegengesetzten Seiten, welches aber gegen alle Natur ist!"

Ich glaube, viele Leser würden das Ersäunen Eckermanns teilen und wären wie er wohl kaum ohne Mentor zur Wahrnehmung dieser Beleuchtungsmaßnahme gelangt. Solcher Nachhilfe bedürfen sie aber kaum, wenn sie gelernt haben, die Natur richtig zu betrachten.

Gemäß der Beispiele, die absichtlich sich auf die einfache Landschaftsbeobachtung beschränken, da mir scheint, daß gerade das Nächstliegende bei derartigen Untersuchungen meistens zu kurz und nebensächlich behandelt wird. Dies Nächstliegende aber ist die Forderung: Man überwerfe sein Auge im Betrachten der Natur, fange mit der nächsten Umgebung an, gewöhne sich an das Erfassen der Dinge und ziehe sodann die Kreise immer weiter. Mit so geschultem Blick gehe man heran an die Werke der bildenden Kunst; man trete auch hier nicht gleich als Kritiker und Aburteiler, sondern als Vermehrer auf. Bald wird man merken, daß Beschauer und Bild in einen ganz anderen Zusammenhang rücken, wenn man auf der Grundlage solcher Naturbetrachtung das Kunstwerk sich neu schafft und Wollen und Wirken des Künstlers miterlebt.

Dann werden Künstler und Publikum in richtige Beziehung zueinander treten, und die sinnlose Nachbetung moderner Geschmacklosigkeiten und mit der Natur in gar keinem Zusammenhang mehr stehender Kunstwerke würden ebenso aufhören wie das banalste Aburteilen wahrer Kunstwerke, die dem momentanen Geschmack der Menge nicht gefallen. Und gar nicht abzusehen wäre der günstige Einfluß, der hieraus unserem modernen Kunstausstellungswesen oder vielmehr — Anwesen erwächse.

Binsenwahrheiten! wird mancher Leser anrufen. Wer aber weiß, wie schwer es ist, zu einer Zeit, da „künstlerische Kultur“ das Schlagwort geworden ist und oft Unbildung und Phloströflichkeit zum Deckmantel dient, wahres Verständnis für bildende Kunst in weitere Kreise zu tragen, der wird vielleicht die Notwendigkeit zugeben, gerade auf derartige „Selbstverständlichkeiten“ hinzuweisen.

Wochen-Rundschau.

Vom Landtage.

In der Abgeordnetenversammlung hat es leztlich bei der Beratung des Etats der Zentralstelle für Handel und Gewerbe eine ausgedehnte Erörterung über die Frage einer Kohlensteuer gegeben. Den Anlaß dazu bot der Umstand, daß die Zentralstelle, als sie vom Ministerium des Innern zu einer gutachtlichen Äußerung über die geplante Gas- und Elektrizitätssteuer aufgefordert wurde, einer Kohlensteuer anstelle der Gas- und Elektrizitätssteuer das Wort geredet hat. Das wurde aus dem Hause lebhaft kritisiert, namentlich von dem neugewählten Ulmer Abgeordneten Kommerzienrat Wieland (Deutsche Partei), der bei dieser Gelegenheit seine Jungferrede hielt. Präsident v. Mosthaf erklärte demgegenüber, daß die Zentralstelle die Kohlensteuer nur deshalb empfohlen habe, weil ihrer Meinung nach sie einer Gas- und Elektrizitätssteuer vorzuziehen sei, wenn es eben einmal ohne eine solche Steuer nicht abgehen sollte. Die Kohlensteuer würde leichter zu erheben und gleichmäßiger sein; Württemberg speziell würde dabei entschieden besser wegkommen als bei einer Gas- und Elektrizitätssteuer. Minister v. Bischof nahm die Zentralstelle insofern in Schutz, als er die Meinung aus sprach, sie habe in der Sache nicht gegen ihre Aufgabe gehandelt; im übrigen aber erklärte er, anderer Meinung zu sein und der Gas- und Elektrizitätssteuer immer noch den Vorzug zu geben. Eine praktische Bedeutung hat das nicht mehr, denn die Gas- und Elektrizitätssteuer ist zum Glück abgetan. Eine eingehende Erörterung gab es auch über den Antrag des Abg. Müller (Bauernbund), die Regierung möge für eine Abänderung des § 100 q der Gewerbeordnung dahin wirken, daß das Verbot der Preisfestsetzung für Zwangsimmungen aufgehoben werde. Der Antragsteller begründete das damit, daß das Handwerk ohne einen Zwang gegen die Schleuder- und Schmutzkonkurrenz nicht aufkommen könne. Das Zentrum stellte einen weniger weitgehenden Antrag, wonach die Zwangsimmungen berechtigt sein sollen, mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde für gleichbleibende Leistungen Mindestpreise festzusetzen. Diese Anträge wurden von verschiedenen Seiten lebhaft bekämpft. Man ging dabei soweit, sie als einen Angriff auf die Gewerbefreiheit zu bezeichnen. Auch der Minister des Innern trat den Anträgen entgegen, namentlich unter Hinweis darauf, daß das Aufkommen und Selbständigwerden junger Kräfte durch die Festsetzung von Mindestpreisen sehr erschwert werde. An die Stelle der gewerblichen Konkurrenz würde auf verschiedenen Gebieten vorwiegend sehr bald die viel schärfere des Großkapitals und der Großindustrie treten. Nur durch eine Pflege und Stärkung des Solidaritätsgefühls könne den unerwünschten Erscheinungen der Schleuderkonkurrenz wirksam entgegengetreten werden. Schließlich wurde der Antrag des Bauernbundes mit 60 gegen 14 Stimmen und der Antrag des Zentrums mit 38 gegen 36 Stimmen abgelehnt; für den letzteren Antrag stimmten Zentrum und Bauernbund. Im übrigen brachte die Beratung des Etats der Zentralstelle, so ausgedehnt sie auch war, wenig von Belang.

Eine Denkschrift der Regierung.

Die Denkschrift der Regierung über das Volksschulwesen und die Frage der Uebernahme der Volksschullasten auf den Staat ist nun dem Landtage im Druck zugegangen. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß die Uebernahme der Volksschullasten auf den Staat nicht zu empfehlen sei. Durch die Verstaatlichung würde die Gesamtbelastung der württembergischen Steuerzahler nahezu um den Betrag der übernommenen Schulkosten steigen, ohne daß für die Verbesserung der Volksschule, ihre Einrichtungen und ihre Gehalte irgend wie neue Mittel gewonnen wären. Eine Erhöhung der direkten Steuern würde unvermeidlich sein. Die Gemeinden seien keineswegs überlastet, und wo es doch der Fall sei, könne anderweitig geholfen werden. Die Uebernahme der Schulkosten auf den Staat würde auch eine große Ver-

den Konservationen. Zweifellos, die starke Bewegung im Volke hat im Lager der Konservationen ihren Eindruck nicht verfehlt: aber man hat sich doch nicht entschließen können, nun einzulernen und den verbissenen Widerstand gegen die Erbschaftsteuer aufzugeben, sondern man hat Umschau gehalten nach einem geeigneten Mittel, um dieser Bewegung ein Paroli zu bieten. Und man hat ein Mittel gefunden, und zwar ein verteuert geschicktes Mittel. Die konservative Reichstagsfraktion hat nämlich, nachdem die Erbschaftsteuer gegen eine, wie verlautet, immerhin ansehnliche Minderheit abgelehnt worden war, beschlossen, in der Finanzkommission den Antrag auf Einführung einer Reichswertzuwachssteuer zu stellen. Diese Steuer, die einen Ersatz für die Erbschaftsteuer bilden soll, betrifft sowohl Liegenschaften wie Wertpapiere. Allerdings sollen bei den Wertpapieren nur die Dividendenpapiere herangezogen werden, nicht aber die festverzinslichen Papiere, weil bei diesen die Wertsteigerungen nicht bedeutend sind. Bei der Wertzuwachssteuer auf Liegenschaften soll nicht nur der städtische Grundbesitz herangezogen werden, der letztere allerdings unter besonderen Vergünstigungen. Ueber diesen Antrag läßt sich sochlich zweifeln reden. Die Wertzuwachssteuer hat eine Menge Anhänger, die sich ständig vermehren. Zahlreiche Gemeinden haben bereits eine Besteuerung des unverdienenden Wertzuwachses eingeführt, und in verschiedenen Einzelstaaten trägt man sich ernstlich mit dem Gedanken einer allgemeinen Einführung. Eine Ausdehnung auf das ganze Reich, etwa mit einer Teilung des Ertrags zwischen Reich, Einzelstaaten und Gemeinden hätte viel für sich. Jedenfalls kann man sagen, daß die Wertzuwachssteuer auf dem Marsche ist, und sich gewiß allgemein durchsetzen wird. Es wäre wohl gut gewesen, wenn die verbündeten Regierungen bei der Aufstellung ihrer Entwürfe für die Reichsfinanzreform nicht daran vorbeigegangen wären. Aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß der konservative Antrag nun just zur rechten Zeit komme und gewissermaßen das Ei des Columbus bilde. Zunächst ist festzustellen, daß er als Ersatz für die Erbschaftsteuer überhaupt nicht geeignet ist, denn die Wertzuwachssteuer bildet keine Besitzsteuer, wie sie gefordert werden muß, und außerdem ist ihr Ertrag nicht hoch genug. Die Wertzuwachssteuer könnte höchstens als Ersatz für die abgelehnten Steuerentwürfe, Gas- u. Elektrizitätssteuer, Insektsteuer, Weinsteuer in Frage kommen. Aber selbst das würde sich jetzt



Zur Reichsfinanzreform

Die nach Berlin entsandten Abordnungen auf dem Wege zum Reichskanzler.

schiedenheit in der Belastung der einzelnen Bezirke zur Folge haben. Der Gesamtaufwand für die Volksschule betrug im Jahre 1907 19.477.618 M.; davon entfallen auf den Staat 6.853.896, auf die Gemeinden 12.083.998, auf Dritte und Schulgeld 539.724 M. Der staatliche Aufwand hat sich von 1890 bis 1909 mehr als verdreifacht.

Vom Flottenverein.

Der württ. Landesverband des Deutschen Flottenvereins hat dieser Tage unter dem Vorsitz des Erprinzen zu Hohenlohe-Langenburg in Stuttgart seine Hauptversammlung abgehalten. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Kritik im Flottenverein überwunden sei und daß man nun wieder freudig in die Zukunft blicken könne. Die Mitgliederzahl des Landesverbandes ist gewachsen; sie beträgt 13.732, gegen das Vorjahr mehr 645.

Eine kritische Situation.

Die Reichsfinanzreform ist auf ihrem dornenreichen Wege an einer neuen Scheidestation angekommen. Man dachte schon, nun wäre Aussicht auf eine Besserung vorhanden, man dachte, die Erbschaftsteuer, die nach der Erklärung des Fürsten Bismarck an die Stelle der Nachlasssteuer gesetzt werden soll, sei im Begriff sich durchzusetzen, und zwar auch bei

nur schwer erreichen lassen. Sachverständige Leute behaupten nämlich, daß es zur Einführung einer allgemeinen Wertzuwachssteuer ausgedehnter Vorarbeiten bedürfe, und auch sonst sei die rein steuertechnische Seite der Frage ungemein verwickelt und schwierig. Nebenher wird darauf hingewiesen, daß die Wertzuwachssteuer auf Wertpapieren in der Art des konservativen Antrags überhaupt unmöglich sei. Allein ob nun die Konservationen ihren Antrag sachlich für begründet und für durchführbar halten oder ob sie ihn — was vielfach behauptet wird — nur eingebracht haben, um eine Ablenkung der Bewegung für die Erbschaftsteuer zu erzielen — über die Wirkung des Antrags in der jetzigen Situation ist ein Zweifel nicht möglich und die Rechte ist sich darüber gewiß von vornherein völlig klar gewesen. Diese Wirkung ist die, daß der Erledigung der Reichsfinanzreform neue Hindernisse in den Weg getürmt werden. Daß die Liberalen unter den obwaltenden Umständen sich mit dem Antrag nicht befreundeten können, liegt auf der Hand. Dagegen ist das Zentrum gern dazu bereit, und so sieht man hier wieder die neue Koalition zwischen Zentrum und Konservationen austauschen. Der Antrag bedeutet einen Verzicht der Konservationen auf die Durchführung der Finanzreform mit dem Block, und es ist daher kein Wunder, wenn schon wieder die Grabesänge für den Block ertönen. Aber der Antrag ist eine direkte und offenkundige Abgabe an die



Gemeinde Simmersfeld.

Zum Umbau der Lehrerwohnung sind nachstehende Arbeiten zu vergeben:

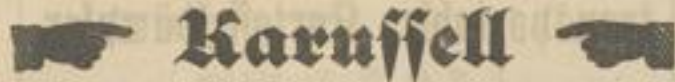
Maurerarbeit	300 Mk.
Zimmerarbeit	300 Mk.
Sipser- u. Anstricharbeit	330 Mk.
Schreinerarbeit	430 Mk.
Schlosserarbeit	80 Mk.
Tapezierarbeit	70 Mk.

Voranschlag und Bedingungen liegen beim Schultheißenamt auf. Dort sind auch die Offerte bis Montag, den 10. Mai, mittags 1 Uhr verschlossen abzugeben. Die Eröffnung derselben erfolgt sofort. Simmersfeld, 29. April 1909.

Schultheißenamt: Kern.

Altensteig.

Wegen ungünstiger Witterung letzten Sonntag, ist mein



Karussell

auch am kommenden Sonntag aufgestellt. Abt. Wittich.

Altensteig.

Häuser-Verkauf.



Ich beabsichtige mein vis-à-vis von meinem Geschäft stehendes 3stöckiges (früher Klais'sches)

Wohnhaus Nr. 306

zu jedem Geschäft passend, sowie

in Simmersfeld

ein vor 3 Jahren neugebautes

Wohnhaus

mit angebauter Scheuer und Stallung, nebst 7 a Gemüse- und Baumgarten beim Haus,

aus freier Hand zu verkaufen und wollen sich Liebhaber direkt an mich wenden.

G. Schneider.

Altensteig.

Eier!! Eier!!

Zur jetzigen Einfaltzeit empfehle

echte Italiener Eier, schwerste Veneto Ware hochprima echte Steirer Eier, „Hasenmarke“

in Kisten à 720 und 1440 Stück, sowie im Anbruch zu jeweiligen Tagespreisen, gleichpreisig wie in Stuttgart, Pforzheim etc.

Da heuer durch die große Nachfrage Eier wieder sehr rar und später voraussichtlich wesentlich teurer werden, so empfehle ich, seinen Bedarf in jezt best geeigneter, frischer Ware einzudecken.

Herrn Burghard jr.

Grömbach.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres

lieben Kindes

Friedrich

sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Eltern
Friedrich Lamparth
mit Frau.

Altensteig.

Eine kleinere

Wohnung

hat zu vermieten — wer? sagt die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Logis

zu vermieten

Wurster, Wäcker.

1 Kommode mit Pult, 1 Koffer, 1 Vogelkäfig mit 1 Kanarienvogel verkauft in feiner Wohnung der Obige.

Altensteig.

Knecht-Besuch.

Ein solider jüngerer, tüchtiger

Pferdeknecht

kann sofort eintreten bei

Armbruster z. Schwanen.

Lehrlings-Besuch.

Einem ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre mit Anfangslohn.

Martin Braun

Oberfäger.

Birka 15 bis 20 Zentner gut eingebrachtes

Mlee u. Alderheu

hat zu verkaufen

Gottfried Lutz, Schneider
Altensteig.

Spielberg, den 1. Mai 1909.

Trauer-Anzeige.



Wir machen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung, daß unser lieber

Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Gottlob Kalmbach

nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 49 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

die trauernde Gattin

Barbara Kalmbach

geb. Dengler.

Beerdigung findet am Montag, den 3. Mai, nachmittag 1 Uhr statt.

Transportable Waschtisch.

Carl Wolfer, Flascherei, Pfalzgrafenweiler

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Ia. Emailwaren, Lampen, Haushaltsartifel und Küchengeschirre.

Reparaturen prompt und billig.

Schriftfarte Hochberde.

Tiroler-Album,

10 Salonstücke für Klavier zu 2 Händen.

1. Echo aus den Alpen, von Behr.
2. Der Semmerin Heimkehr, von Vertam.
3. Tiroler Heimweh, von Bunggart.
4. Alpenweilchen, von Wenzel.
5. Sommerabend auf der Alm, von Bunggart.
6. Am Alpbad, von Klein.
7. Im Tirolerland, von Lohmar.
8. La Montagnarde, von Alcher.
9. Mondnacht auf der Alm, von ...
10. Zitherklänge, von Eggardt.

No. 1—10 in einem Band Mk. 1.—

Zu beziehen durch die W. Kiefer'sche Buchhandlung, L. Paul, Altensteig.

Altensteig.

= Hüte =

werden fortwährend zum Garnieren angenommen, auch empfehle ich mein Lager in schön garnierten

Damenhüten

zu billigen Preisen.

Frau Siebenpfeiffer.

Altensteig.

Selbstgemachte

Marmeladen

empfiehlt

Fr. Flaig, Conditior.

Magold.

Ca. 120 Ztr. gut eingebrachtes

Heu und Dehmd

hat zu verkaufen

Louis Kappler
zur Woldluft.

Altensteig.

Etwa 30—40 Zimri gute

Holzäsche

kann noch abgeben

G. Strobel.

Kirchliche Nachrichten.

Jubilate, 2. Mai, 9 Uhr Predigt, Text Joh. 16, 5—15. Lied 202. 10 Uhr Kinder-gottesdienst im oberen, 12 Uhr im unteren Schulhaus. Christenlehre fällt aus wegen einer Beerdigung. Das Opzet des Vormittagsgottesdienstes ist für Werke der inneren Mission in unserem Lande bestimmt. Mittwoch 1/2 8 Uhr Bibelstunde im Saal.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, den 2. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr Predigt, mitt. 12 Uhr Sonntagsschule, nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein, abends 8 Uhr Predigt.

Donnerstag, den 6. Mai, abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Kath. Gottesdienst in Altensteig. Montag, den 3. Mai, um 9 Uhr.

Gestorbene.

Baden-Baden: Albert Feyer, Privatier aus Cannstatt.

la. Grassamen-Mischung	Garten-Samen
„ Seeländer Flachssamen	Stangen- und Busch-Bohnen
„ Futtererbsen	Angerssen-Samen
„ Saatwiden	Feldrüben- „

Alex-Samen aller Art etc.

beste Qualitäten

billigt bei

C. W. Lutz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Altensteig.

Unser Abonnenten erhalten mit der heutigen Nummer den Sommerfahrplan 1909 (1. Mai bis 30. Sept.) zugestellt.

Heilanstalt Pfullingen
 sucht zum baldigen Eintritt ein
Mädchen für die Haushaltung
 auf landw. Kolonie. Lohn ca. Mk. 250.—, ebenso
ein Mädchen fürs Weißzeug
 der Anstalt, die auch etwas bügeln kann.
 Meldungen an die **Verwaltung**.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE
Millionen Radfahrer
 rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des
Deutschland-Rades
 der bewährtesten deutschen Marke!
 Preisliste, technische Beschreibung der Räder, auch über Radfahrer Bekleidung,
 Sportartikel, Kinnmaschinen, Waagen, Uhren, Musikinstrumente, Kassen etc.
AUGUST STUKENBROK, EINBECK
 größtes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Glaser-, Schreiner-, Zimmermanns-Ware
Fussbodenriemen und Täfer
 in Tanne und Ia. Pitech-Pine, in allen Stärken und Längen,
 Spezialität: Bodenriemen mit Luftrille
 „System Bärkle“, als beste Unterlage für Linoleum
 empfohlen zu billigen Preisen, prompter Bedienung u. kulantesten Zahlungsbe-
 dingungen
Graf & Kohler, Dampfsäge- u. Hobelwerk
 Dornstetten. Telefon Nr. 1.

Siefert's Haustrunk
 ist und bleibt der beste und billigste
Volkstrunk
 Ueberall eingeführt. Voller Erfolg für Obstmost und
 Rebwein. Gesund u. belohnend. Viele Anerkennungen.
 Einfachste Bereitung. Weinstoff für 100 Liter mit
 Ia. Weinstoffen nur Mk. 4.—, mit Malagatrauben
 Mk. 5.— (ohne Zucker) franco Nachnahme mit Anweisung.
 Ia. Weinader auf Verlangen zum billigsten Preise.
 Zell-Harmersbacher Weinstoffen-Fabrik
Willy Siefert, Zell a. S. (Baden)
 (Schwarzwald)

Wer wäscht
 brauche nur
Dr. Henkel's Waschmittel.
 Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30 jährige Erfahrungen
 in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt
in der ganzen Welt.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von
 noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst**
 ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zwei-
 maliges Kochen, ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett.
 Nur einmaliges halbstündiges Kochen u. die Wäsche wird blendend
 weiß, frisch u. duftig **wie von der Sonne gebleicht!**
 Enorme Ersparnis an Zeit Arbeit u. Geld, größte Schonung
 der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert
 die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben
 mit Hand oder Maschine, bleicht wie aus dem Hosen und ist ab-
 solut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und
 scharfen Stoffen.

Bester Erfolg für Soda, vorzüglich zum Einweichen oder Einwei-
 chen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und
 Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern
 v. Milchkannen u. Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich b. Hausputz etc.

Persil:
 Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:
 Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleichsoda:

Gehältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Aleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Suche auf sofort oder 15. Mai
 ein 14—15jähr. ehrl.
Mädchen
 zu kleiner Familie.
G. Willig jr., Ludwigsburg
 Mathildenstr. 16 p.

Mädchen gesucht
 ein 14—15jähr., womöglich vom
 Lande auf sofort.
Frau Kasser Kühle,
 Zuffenhausen, Postgebäude.

Auf hiesiges Gut mit Restauration
 wird ein tüchtiges, fleißiges
Küchenmädchen
 gesucht zu sofortigem Eintritt.
 Lohn 300 Mk.
Burgholzhof (Post Cannstatt)
Frau Maria Aldinger.

Mädchen
 gef. o. 1. Mai event. 15. Mai
 e. christl. gesinnt. f. Küche- u. Haus-
 arbeiten in d. Vereinsgasthaus in
 Gfilingen. Näh. Hausv. Jäger.

Mädchen gesucht
 auf 15. Mai oder 1. Juni, ein
 tüchtiges, gesetztes Alters, das schon
 gebiert hat, gut lohn kann und
 in allen Hausarbeiten bewandert ist
 bei gutem Lohn. Anträge an Frau
 Fabrikant **Gutekunst, Owen/Teck**
 D.H. Kirchheim L.

Vergessen Sie es nicht!
Lehmann & Assmy
 Tuchfabrik
 J g r e m b e r g 22
 verkauft direkt ab Fabrik
 Anzug-, Paletot-,
 Joppen-, Hose- und
 Westen-Stoffe, jedes
 Mass an Private zu un-
 erreicht billigen Preisen.
 Muster an Jedermann frei.

Täferschindeln
 können fortwährend bezogen werden von der
mech. Schindelfabrik, Karl Wacker, Döbel
 Württemberg. Telefon Nr. 7.

Fr. Frey, Kupferschmiederei, Altensteig
 fertigt **Brautweinbrennapparate** bewährtes System
transportable kupferne Sippkessel
 D. R. G. M. Nr. 354 525
transportable Kartoffeldämpfer
 D. R. G. M. Nr. 354 526.

Transportable Sippkessel
 Transportable Kartoffeldämpfer
 Sager in Kochherden

Sparsame Frauen
 stricken nur Sternwolle

Drangestern } feinste
 Blaustern }
 Rotstern } bester
 Violetstern }
 Grünstern } beste
 Braunstern } Garnen

Sternwollen!

Wir sind die einzigen Sternwollhersteller der
 Norddeutschen Wollkammerei und
 Kammgarnspinnerei in Bahrenfeld.
 Sie haben in den meisten Geschäften; wie nicht erhält-
 lich, wenn die Fabrik geschlossen u. beschlagnahmt.

Hermes Korinthenjaft.

Dem Inhalt einer Kanne Hermes Korin-
 thenjaft werden 93 Liter Wasser zugegeben
 und man erhält 100 Liter gesundes, gutes
 Hausgetränk.

Mit der Entdeckung des
Hermes-Korinthenjaft
 ist der vollkommenste, natürlichste Mostsaft
 der Gegenwart gefunden worden, welcher
 auch den Vorschriften des neuen Deutschen
 Weingesezes entspricht.

Hermes-Korinthenjaft
 ist das edelste Produkt seiner Art, hinterläßt
 keinen Rest und keinen Saß in den Fässern,
 klärt sich von selbst und schnell.

Hermes-Korinthenjaft
 enthält nur Bestandteile, welche auch den
 Extrakt der Naturweine ausmachen.
 Sie haben in den Apotheken, Droguen- und
 Kolonialwarenhandlungen.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:
Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn a. N.
 Depot in Altensteig bei Chrn. Burghard jr.

Liegender Löwen-Tabak
 Einhorn-Tabak

ist nur dann echter
 Böniger-Tabak, wenn das
 Paket die Unterschrift trägt:
Arnold Böniger in Duisburg
 am Rhein.

Neueste Erfindung!
Nervenberuhigende Zigarren und Zigaretten!

Näheres gratis und franco durch Verlag Erfolg, G. m. b. H.
Berlin-Friedenau.

